

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 37

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Situationsbericht.



Geehrte Redaktion!

So wie es jetzt im Pariser Herkessel brodelt, haben wir's lange nicht erlebt. Aber es kommt noch viel schöner, wie es den Anteilen hat, denn trotz all' der indiscreten Mene tekel will man dort die Wahrheit immer noch mit Gemalt unterdrücken. Recht hatten die Generalständer schon, daß der Herr nichts mehr von den ganzen Geschichten wissen will! . . .

Die spanischen Minister sind um nichts besser dran; vor den Cortes müssen sie erscheinen, wie die Schulbuben vor dem Schulmeister, der den Krieg führen konnten sie wegen des nervus rerum nicht mehr und wegen der Amerikaner kriegsstückig- und ihrer eigenen flottenlosigkeit! Inzwischen giebt der Weyler auf Majorca der Bevölkerung gratis Privatstudien in den Elementarfächern der bürgerlichen Revolution, und die Karlisten sind unterdessen auch nicht müßig geblieben. — Es läßt sich auf der pyrenäischen Halbinsel in Kürze ein Schauspiel genießen, das die dort so beliebten Stiergefechte bald genug weit in den Schatten stellen wird! Wären die Spanier nur hell, so würden sie in ihren nationalen Trühen — rekte Klöstern wohl das nötige Kleingeld finden, um ihrer Finanz- und Hunger-Misere, die inzwischen auch noch eingetreten ist, wirksam zu begegnen. Die heimkehrenden Truppen von Kuba sind so hungrig, daß sie vor Durst nicht wissen, wo sie übernachten sollen in ihren Parade-Anzügen!

Da mir bekannt ist, daß Sie, Herr Redaktor, auch ornithologische Kenntnisse besitzen, so möchte ich Sie fragen, was Sie zu der englisch-deutschen Entente sagen? Soll das vielleicht eine Doublette sein? Ich glaube fast, es werde sich auf eine einfache Ente reduzieren!

In Russland freut man sich sehr ob des gelungenen Friedensvertrages, der bald seine Wirkungen allseitig zeitigen wird. Es selbst wird mit seinen Heeren in der Folge, den Säbel mit Gelzweigen umwunden, ein Stück China um's andere okkupieren und auf etwa erfolgende englische Vorstellungen hin behaupten, das seien nur Wallfahrer zum Grabe des heiligen Confucius und seine Prozesskästen enthalten — kostbare Geschenke für diesen! . . .

Von Italien hört man deshalb so wenig, weil seine Intelligenzen nur durch die Gitter reden, worunter bekanntlich die Akustik sehr leidet!

Der Papst ist jetzt so arm, daß er seine Millionenfonds, die er auf die Seite gelegt hatte, bald angreifen muß, seitdem ein großer Teil der armen Schäflein so unchristlich ist, statt den Peterspfennig Hosenknöpfe zu spenden, und lieber ihren bedauernswerten Kindern Brot zu kaufen!

Was sollen wir von Österreich sagen? Man sollte gar nicht glauben, daß Böhmen gegenwärtig bewohnt sei, so still ist's dort, würden nicht hier und da einige Menschen tot geschlagen; aber da das ja gewöhnlich nur Deutsche sind, so brauchen die Böhmen nicht einmal davon zu reden! . . . Bald macht das ungarische Ministerium dem österreichischen einen Besuch, bald umgekehrt, um sich in aller Freundschaft zu belügen. Das nennt der Parlamentarier: „Der österreichisch-ungarische Ausgleich“. Der Franzsepp selber soll in seinem Privatkabinett eine Unmasse berühmter Photographien haben, darüber die Umschrift: „Verbrachte Minister!“

Der Türke salbt gegenwärtig seine Stiefel zum Empfang Kaiser Wilhelms, das Fett dazu liefern ihm Armenien und Griechenland!

In Serbien will der Milan es wieder mit dem Regieren versuchen; das deutet nicht gerade darauf hin, daß er in Paris beim Spiele die Bank gesprengt habe!

Wir selbst in der Schweiz haben zur Zeit viel zu viel mit der Berichterstattung über unsern Truppenzusammenzug („Trüppeler“ sagt der Berner viel einfacher) zu thun, als daß wir uns länger mit diesen Notizen befassen könnten. Oder versucht es einmal ein Anderer, neben einer übermächtigen Generalidee noch die verschiedenen lästigen Spezialideen in seinem kleinen Schädel unterzubringen! Da wäre es wirklich kein Wunder, wenn der ganze übrige Ideenvorrat stöhn giengen!

Wenn Sie mir also nicht wieder, wie letztes Jahr, alle Taschen mit so gewaltig schwerem Honorar füllen, daß ich den Manövern zu Fuße gar nicht folgen könnte — vom Laufschritte ganz zu schweigen — so kann heuer 'was draus werden.

Also abgemacht! — Beim ersten Kanonenschuß werde ich schnellst — davonlaufen und Ihnen pflichtschuldig und genau über die ganze strategische Lage berichten.

Ihr ganz ergobener

Trüllifer.

Die Backfisch-Königin.

Nun hört, ihr lieben Mädchen, hin:
Auf der politischen Bühne
Ist jetzt gekrönt als Königin
Von Holland Wilhelmine.
Ein junges Mädel ist sie nur,
Sie zählt erst achtzehn Jahre,
Sie ist ein Backfisch von Natur,
Doch das ist grad das Wahr.

Sie denkt durchaus nicht an den Krieg,
Sie ist ein sittsam' Gretchen.
Sie doch', als sie den Thron bestieg,
Zuerst an euch, ihr Mädchen.
Und in dem Staatsverordnungsblatt
Steht, daß das liebe Wesen
Für euch recht viel verordnet hat,
Für kommt es selber lesen.

Zunächst giebt es am Krönungstag
Im Land an allen Orten
Für jeden Backfisch, der nur mag,
Die allerschönsten Torten.
Geht nur in die Konditorei,
Da giebt es nichts Gemaltes.
Ihr könnt dort noch so naschhaft sein,
Die Königin bezahlt es.

Auch ist das Ministerium von
Der Königin angewiesen,
Es solle eine Kommission
Von Backfischen erkiesen.
Die Kommission soll jetzt ganz neu
Die Tanzordnungen schreiben.
Das Recht auf's Tanzen siehe frei,
Niemand soll sitzen bleiben.

Und alle jungen Männer, die
Sich weigern, flott zu tanzen,
Die härteste Strafe kriegen sie,
Man sieht sie wie die Wanzen.
Die aber, die stets pflichtbereit
Des Ballsaals Raum bewohnen,
Die wird mit einem Ehrenkleid
Die Königin belohnen.
Der Orden, den beim Cottillon
Verteilen schöne Hände,
Wird gleichgeachtet sans façon
Staatlicher Ordenspende.
Drum Mädchen ihr, mit frohem Sinn,
Brünette und Blondine,
Ruft laut: Hoch Hollands Königin,
Die Königin Wilhelmine.

Präsident Félix Faure erhält den spanischen Orden des goldenen Vließes.
Lang betrachtet er das kostbare Hammelfell.

Dann geht ein Zug der Rührung über sein Antlitz:
„O süße Erinnerung an vergangene Tage! Selige Zeit, da ich noch Gerber
und Lederhändler war! O, wie mich dieses Sinnbild anheimelt! Ja, damals
war ich schon Ritter des goldenen Vließes. Ach, daß ich es jetzt nur besitze und
es nicht mehr habe!“

Eine Thräne rollt über seine Präsidentenwange.

Fromme Wissenschaft.

Die Universität Leipzig hat beschlossen, die katholische freiburger Universität als solche nicht mehr anzuerkennen. Man fürchtet, daß, wenn die übrigen deutschen und schweizerischen Universitäten dasselbe beschließen, das fromme Freiburg einen starken Mangel an Studierenden haben wird.

Um diesem Mangel vorzubeugen, haben die frommen Professoren Freiburgs beschlossen, das Studium auf ihrer Universität wesentlich zu erleichtern.

Wer die zehn Gebote anwendig weiß, soll das erste theologische Examen bestanden haben. Wer eine Hexe erkennen und Teufel austreiben kann, wird sogleich Professor.

Wer die Unfehlbarkeit des Papstes verteidigt, der kann sogleich Fürsprech werden, und wer den Peterspfennig regelmäßig zahlt, der kann stets als Finanzrat angestellt werden.

Wer im Stande ist, einem Patienten einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf zu gießen, der hat gründlich Medizin studiert und darf sich überall als Kneiparzt niederlassen.

Und wer schließlich das Alphabet vorwärts und rückwärts hersagen und bis drei zählen kann, der hat seine Prüfung als Primar- und Sekundarlehrer bestanden.

Wenn trotz dieser Erleichterungen die Zahl der freiburger Studenten nicht wachsen will, dann allerdings, müssen wir gestehen, ist etwas faul im Reiche Pythons.

Der amerikanisch-span'sche Frieden

Ist bis jetzt noch immer nicht entschieden,
Da ein jeder Spanier doch nicht mag
Unterzeichnen gerne den Vertrag.
Denn es munkelt manche alte Tante,
Dass gewiss der span'sche Abgesandte,
Der zu unterzeichnen hätt' die Ehre,
In ganz Spanien wohl der Einzige wäre,
Der — zwar ist es hart, doch muss man's sagen —
Von den Spaniern tüchtig würd' geschlagen.

In Paris haben die Messerschmiede jetzt viel zu thun. Es herrscht eine große Nachfrage nach Rastermessern. Der Generalstab hat bereits mehrere Dutzende bestellt.